Nr. 288. Montag, 20. Dezember (Julius) 1875.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: P. M. Schmitz in Neuß.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß, P. M. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt A Nr. 91.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Unsere geehrten Post-Abonnenten bitten wir, das Abonnement für das 1. Quart. 1876 recht bald erneuern zu wollen. Seitens der Abonnenten bei unsern Boten in Stadt und Land nehmen wir, wie bisher, so auch ferner an, daß die Fortdauer des Abonnements gewünscht wird, so lange keine Abbestellung erfolgt.

Gesellschaft für Buchdruckerei
Joseph Broix. P. M. Schmitz.

Deutschland.

N.P.C. **Berlin**, 16. Dec. Abendsitzung des Reichstages. Den Anträgen der Commission entsprechend, bewilligt das Haus Zinsen auf Schatzanweisungen, welche auf Grund des Etatsgesetzes zur vorübergehenden Verstärkung des ordentlichen Betriebsfonds der Reichshauptkasse ausgegeben werden, nur in Höhe von 40,000 statt 540,000 Mark und beschließt dann folgende Absetzungen: 150,000 Mark bei den Zinsen auf Schatzanweisungen, welche behufs der Beschaffung eines Betriebsfonds zur Durchführung der Münzreform ausgegeben werden, 500,000 Mark bei den Zinsen für die Telegraphen- und Marine-Anleihe, bewilligt dagegen voll die veranschlagten Einnahmen aus den Zöllen und Verbrauchssteuern, wie aus der Stempelsteuer, und die Matrikularbeiträge in Höhe von 11 Mark. Neu eingestellt werden 2 Mill. aus dem Ueberschuß des vorigen Jahres, und zugesetzt: 2,400,000 Mark aus dem Gewinn der Münze, 360,000 Mark vom Reichsfestungsbaufonds, 600,000 Mark vom Reichseisenbahnfonds und 3 Mill. aus der französischen Kriegsentschädigung. Daran schließt sich folgende Resolution: Die verspätete Vorlage des Etats in diesem Jahre hat es nicht ermöglicht, den Etat auch in Bezug auf die gegen das Vorjahr vielfach veränderte Form der Aufstellung überall einer eingehenden Prüfung zu unterziehen; aus den zustimmenden Beschlüssen des Reichstages zum Etat kann daher nicht gefolgert werden, daß er die festgesetzte Form überall auch für die Etatsaufstellung im nächsten Jahr zur Anwendung gebracht wissen will.

Die Brausteuer wurde mit allen gegen eine Stimme (conserv.) und die Börsensteuer gegen die Stimmen der Conservativen, der deutschen Reichspartei und einiger Nationalliberalen, abgelehnt, worauf Minister Delbrück erklärte, daß die verbündeten Regierungen auf die fernere Berathung beider Gesetze keinen Werth mehr legten. Zuvor hatte Herr Delbrück zugestanden, daß die Reichsregierung mit den von der Commission bewilligten Mitteln im nächsten Jahre allerdings fortwirthschaften könne, daß sie aber fürchte, im Jahre 1877 einem ungewöhnlich hohen Defizit gegenüberzustehen und mit Rücksicht darauf die neuen Steuern gefordert habe.

N.P.C. **Berlin**, 17. Dec. 30. Sitzung des Reichstages. Auf den Antrag des Abgeordneten Hasenclever beschließt das Haus die Aufhebung des bei dem Amtsgericht Celle gegen den Abgeordneten Reimer schwebenden Strafverfahrens, genehmigt dann in erster und zweiter Lesung den Gesetzentwurf, laut welchem einigen thüringischen Staaten das vertragsmäßig bewilligte Präcipium in Bezug auf die Brausteuer über die ursprünglich festgesetzte Zeit hinaus fortgewährt wird, und in dritter Lesung das Gesetz über Portofreiheit in Südhessen, das Münzgesetz und das Musterschutzgesetz. Bei Berathung des letzteren Gegenstandes fesselt der Abgeordnete Dr. Aug. Reichensperger wieder durch einen ebenso geistreichen wie humoristisch gehaltenen Vortrag über Kunst für die Dauer von fast einer Stunde die Aufmerksamkeit des ganzen Hauses.

Nächste und letzte Sitzung vor den Ferien Morgen 11 Uhr. Tages-Ordnung: Musterschutz, Telegraphen-Anleihe, Bericht der Budget-Commission über Petitionen, Etat, das heute berathene Biergesetz und allgemeine Rechnung für 1872.

— Der ‚Reichs-Anzeiger' veröffentlicht folgende Bekanntmachung: „Nach § 1 des Statuts der Reichsbank vom 21. Mai d. J. (Reichsgesetzblatt, Seite 203) tritt die Reichsbank am 1. Januar 1876 in Wirksamkeit, und gehen mit demselben Tage alle Rechte und Verpflichtungen der Preußischen Bank, welche mit Ablauf des 31. Dec. 1875 ihre Wirksamkeit eingestellt, nach Maßgabe des zwischen dem Reiche und Preußen unter dem 17. bis 18. Mai d. J. abgeschlossenen Vertrages (Reichsgesetzblatt, Seite 215) auf die Reichsbank über. Es sind daher vom 1. Januar 1876 an insbesondere auch die seither von der Preußischen Bank unter der Unterschrift des königlich preußischen Haupt-Bankdirectoriums — und zwar sowohl die in Thalerwährung als die in Reichswährung — ausgestellten Banknoten in allen rechtlichen Beziehungen als Noten der Reichsbank zu betrachten. Berlin, 16. Dec. 1875. Der Reichskanzler: v. Bismarck.

Berlin, 17. Dec. In Bezug auf „die deutsche Eisenbahnfrage", wie die Zeitungen sich ausdrücken, wird dem ‚Frankfurter Journal' von hier noch geschrieben: Aus ganz zuverlässiger Quelle geht uns die Mittheilung zu, daß der Reichskanzler die deutsche Eisenbahn-Frage jetzt schon für spruchreif erklärt hat, und daß der Erwerb sämmtlicher Bahnen für das Reich in Aussicht genommen werden soll. Wir wissen dies nicht bloß aus den Andeutungen, welche der Fürst in seinen parlamentarischen Soiréen darüber hat fallen lassen, sondern können noch hinzufügen, daß auch der Finanzminister seine Opposition gegen das Project hat fallen lassen, nachdem ihm klar gelegt worden, daß sich die Maßregel nicht auf die preußische Monarchie, sondern auf das ganze Reich erstrecken werde. Mit derselben Sicherheit können wir ferner mittheilen, daß auch das Reichs-Oberhaupt mit dieser Idee einverstanden ist und das Project im Princip gebilligt hat. Daß die Ausführung eines so großen Unternehmens, welches in politischer wie finanzieller Beziehung von ungeheurer Tragweite sein dürfte, auf mannigfache Opposition stoßen wird, darf wohl angenommen werden. Aber warum sollten denn unter gewissen Voraussetzungen nicht eben so gut, wie Post und Telegraphen, auch die deutschen Eisenbahnen ein Reichsregal bilden können?

Breslau, 18 Dec. Wie das Schlesische Kirchenblatt erfährt, wäre die österreichische Regierung entschlossen, die Trennung des österreichischen Theiles der Diöcese Breslau von dem preußischen Theile derselben zu vollziehen. Der Papst und der Fürstbischof Dr. Förster hätten ihre Zustimmung bereits gegeben und die Unterhandlungeu schwebten hierüber noch mit dem päpstlichen Nuncius. Man gedenke ein neues Bisthum Teschen zu bilden und demselben einen Theil des olmützer Erzbisthums einzuverleiben. Die Unterhandlungen mit der preußischen Regierung berührten in der Hauptsache die Geldfrage, da die österreichische Regierung nicht gewillt sei, von der Dotation des österreichischen Theiles der Diöcese etwas herauszugeben.

München, 15. December. Von hier schreibt man der ‚Germ.': Zwei Monate warten wir, bis uns aus der Lutz'schen Kammeraffaire endlich die Hauptsache bekannt wird, der Name des Dekanates, welches Bischof v. Senestrey so höslich beeinflußt haben soll. Die ‚Neue Ingolstädter Ztg.' ist endlich in der Lage, dasselbe zu nennen. Es ist das Dekanat Geisenfeld. Wie aber Herr v. Lutz in der Sache immer Malheur hat, so auch bei Nennung dieses Namens, denn schon unterm 23. Oktbr. veröffentlichte der Herr Dekan von Geisenfeld im Interesse seiner 18 Herren Pfarrer folgende Erklärung: „Aufgefordert durch die Zuschriften meiner Herren Capitularen, stelle ich das gehorsamste Ansuchen, den Protesten des Clerus der Diözese Regensburg — die Aeußerung des Herrn Ministers v. Lutz in der Kammer über den hochw. Bischof Ignatius betreffend — auch den des Dekanates Geisenfeld anfügen zu wollen und geharre hochachtungsvollst M. Trost, Dekan." Herr Michael Trost ist nicht allein Dekan, das Vertrauen der so zahlreichen Eremitenverbrüderung in seinem Bezirke hat ihn auch an die Spitze dieser Corporationen gestellt.

München, 15. Dec. Die Kirchenverwaltungs-Wahlen haben, laut der ‚K. B. Ztg.' heute Morgen in den verschiedenen Pfarrbezirken begonnen; die Betheiligung war indeß eine so schwache, daß der ursprünglich auf zwölf Uhr abgegrenzte Wahlakt bis vier Uhr Nachmittags ausgedehnt werden mußte. Das Resultat kann erst morgen festgestellt werden. Die Katholiken haben bei Beginn des Wahlaktes in allen Pfarreien nachstehenden Protest erhoben: „In Erwägung, daß nach den Bestimungen der Verfassungsurkunde und des Concordats nur die römisch-katholische zu den anerkannten Kirchen-Gesellschaften gehört, daß dagegen die sogenannten Altkatholiken von den berechtigten Organen dieser katholischen Kirche aus ihrer Gemeinschaft ausgeschlossen worden sind und durch Bildung eigener Gemeinden sich thatsächlich selbst ausgeschlossen haben, sohin bei katholischen Kirchenwahlen nicht stimmberechtigt sein können, protestiren die Unterzeichneten für sich und im Namen der römisch-katholischen Wählerschaft gegen die Zulassung der sogenannten Altkatholiken zum heutigen Wahlakt." Bei der Wahl für die Pfarrei St. Peter ist es zu erregten Scenen gekommen. Der Obmann der „liberalen" Partei erhob Protest gegen die ganze Wahl. Nach der neuesten Münchener Post sind die mit den „Liberalen" verbündeten „Altkatholiken" auf der ganzen Linie unterlegen, wie man das auch wohl nicht anders erwarten konnte.

München, 16. December. Das Resultat der gestrigen Wahlen für Kirchenverwaltungen ist in den verschiedenen Pfarren folgendes: hl. Geist 395 K. 149 L.; St. Peter 550 K. 129 L.; St. Ludwig 424 K. 198 L.; Giesing 207 K. 112 L.; Haidhausen 420 K. 75 L.; St. Anna 261 K. 104 L.; St. Bonifaz 671 K. 211 L. Für St. Bonifaz ist der Schluß der Wahl auf morgen anberaumt. „Unser Sieg", schreibt der ‚Baier. Cour.' „würde ausnahmslos ein weit größerer sein, wenn nicht die Wählerlisten unter aller Kritik mangelhaft gewesen wären, so daß die Wahlberechtigten nicht zu Dutzenden, sondern zu Hunderten zurückgewiesen werden mußten. Um nur ein paar Beispiele zu erwähnen, so waren in einem Hause der Ludwigspfarrei nicht weniger als vier Protestanten als wahlberechtigt eingetragen. Von einem andern Hause derselben Pfarrei fehlten in der Liste sämmtliche sieben wahlberechtigten Katholiken, die zwei in demselben

Edith's Geheimniß.

Nach dem amerikanischen Originale der Mrs. Mary J. Holmes frei bearbeitet von Lina Freifrau von Berlepsch.

88) Fortsetzung.

Mit halb unterdrücktem Stöhnen eilte der Oberst hinaus. Als er in New York ankam, begab er sich in ein Hotel, von dem er wußte, daß Niemand aus dem Kreise seiner Bekannten dort einkehre, ließ sich ein Zimmer anweisen und befahl, daß man seine Mahlzeiten auf dasselbe bringe, weil er ruhig und ungestört sein wolle.

Drei Tage lang blieb er in dem kleinen Raume, schritt auf und nieder wie ein gefangener Löwe und suchte zu einem Entschlusse zu kommen.

Das Zimmermädchen wunderte sich, das Bett stets ungebraucht zu finden, der Kellner trug kopfschüttelnd das Präsentirbrett mit den unberührten Speisen wieder in die Küche und vermuthete bei dem Sonderling das Vorhaben eines Selbstmordes.

„Hätte sie es mir gesagt, hätte ich es gewußt!" sprach er immer und immer wieder, obgleich er nicht wußte, was er alsdann gethan hätte. Jedenfalls aber hätte er sie achten müssen ob ihrer Wahrheitstreue, was er nun nicht mehr konnte.

„O Edith, wie tief bist Du gefallen, und wie hab' ich Dich so unendlich geliebt!"

Es war am dritten Tage. Erschöpft, abgemattet, sinnverwirrt saß der Oberst vor dem Tische, auf dem der Brief lag.

Er nahm ihn auf und wollte ihn abermals lesen, da gewahrte er zum ersten Mal am Rande einige schwache Bleistiftzeilen. Er versuchte sie, zu entziffern.

„Diesen Brief ersuchte mich Edith dem Obersten Shuyler zu übergeben: ich hielt ihn aber zurück, und theilte ihm nur mit, was ich für gut fand. Sie ahnte nichts von dem Betrug. Nach ihrer Vermählung aber kurz vor ihrer Abreise entschlüpfte mir das Geheimniß. Edith war durch die Enthüllung aufs Aeußerste angegriffen und unglücklich. Ich handelte aber nur zu ihrem Besten; sie ist dadurch eine reiche Dame geworden. M. Barrett."

Die Worte waren beinahe verwischt, der Oberst vermochte sie eben noch zu lesen. Die plötzliche Freude, die sein Herz durchströmte, bereitete ihm Schwindel; halb betäubt lehnte er sich in den Stuhl zurück.

„Gott sei Dank! Meine Edith ist mir wiedergegeben", jubelte er. „Und ich liebe sie nicht weniger, obgleich sie zur Familie jener Lyles gehört, welche, seltsamer Weise, das Schicksal mir immer wieder in den Weg wirft. Wie muß das arme Weib gelitten haben, . . . und wie oft versuchte sie, mir das Geheimniß zu entdecken!"

Er erinnerte sich jetzt, wie sie auf der Hochzeitsreise dort in jenem Gasthause sich schüchtern an seine Seite gestohlen, mit dem Geheimniß auf den Lippen. Er aber hatte sie von dem Geständniß abgehalten, und sie beschworen, nie wieder auf die Sache zurückzukommen.

Nun verstand er, warum sie sich geweigert hatte, ihn nach Almwick zu begleiten — und jenes Schweigen in der Hütte, das er dem Stolze zugeschrieben, und wie anders erschien es ihm nun! Natürlich vermochte sie nicht zu sprechen in dem Stübchen, worin Abelard als Kind geweilt, und in Gegenwart jener rohen Jenny, die sie „Schwägerin" nennen mußte.

Den Obersten duchfuhr bei diesem Gedanken ein Schütteln vom Kopf bis zu den Füßen, und das Roth der Demüthigung flammte über seine Stirne. Diese Gefühle waren ihm zu neu, als daß sie ihm nicht peinlich gewesen wären. Er kämpfte sie männlich nieder. Seiner Liebe thaten sie nicht im Geringsten Eintrag, im Gegentheil, er fühlte herzliches Mitleid mit Edith, indem er all' ihre Pein erwog.

Nun waren ihm auch die Worte kein Räthsel mehr, die sie im Fieberwahnsinn gesprochen; sie gedachte des einsamen Grabes, worin ihr geraubtes Töchterchen schlief. Im Uebermaß seiner Freude und Großmuth beschloß er, dies Grab aufzusuchen und mit einem Steinkreuz zu schmücken, zum Andenken an „Heloise Lyle". Niemand würde diesen Namen mit ihm oder Mrs. Shuyler in Verbindung bringen, und da jenes Kind todt war, brauchte Niemand den Sachverhalt zu wissen. Edith und er sollten allein das Geheimniß kennen, mit ihnen sollte es begraben werden.

„Arme Edith! Wie kam sie wohl zu diesem Briefe, und was verursachte ihr Erkranken?" fragte sich der Oberst. Denn daß jenes Geheimniß wenigstens zum Theil eine Ursache der Erkrankung war, glaubte er annehmen zu müssen, besonders, wenn er sich der Scheu erinnerte, die sie an den Tag legte, mit ihm zusammen zu sein, und der Bitte, er möge ihre Hand nicht berühren.

Wie anders sollte es nun sein, wenn er ihr sagte, daß er alles wisse, und daß seine Liebe darunter nicht gelitten habe!

Es duldete ihn nicht mehr fern von ihr; er eilte fort, neugierig beschaut von dem Dienstpersonal, das ziemlich enttäuscht war, als in den nächsten Tagen im „New-Yorker Herald" nichts von dem Selbstmord zu lesen war, den es so sicher vermuthet hatte.

Ohne zu ahnen, welchen Verdacht er erregt hatte, eilte Oberst Shuyler der Heimath zu.

Als er sich dem Hause näherte und im Abenddämmerlicht das weiße Monument schimmern sah, das er dem jungen Zimmermann errichtet hatte, fühlte er sein Herz schmerzlich zucken, denn der Familienstolz war verwoben mit seinem innersten Wesen.

Der Wein, den Gertie ihm gebracht, that ihm gut, er fühlte seine Kräfte zunehmen, und war bald im Stande Edith wiederzusehen.

(Forts. folgt.)

Hause wohnenden Protestanten standen dagegen in der Liste. Wir wissen allerdings, daß die Listen zur Ergänzung öffentlich aufgelegt werden, das entbindet aber die Behörde, welche mit der Anlegung derselben betraut ist, nicht von der Pflicht, diese Arbeit tüchtigen und gewissenhaften Leuten zu übertragen, die eine Ahnung davon haben, daß von der Correctheit ihrer Arbeit die Ausübung eines wichtigen Rechtes abhängt. Die gestern immer und immer wieder vernommene Klage, daß man den Bürger stets zu finden wisse, wenn er zur Erfüllung einer Pflicht angehalten werden soll, entbehrt unter diesen Umständen nicht der Berechtigung. Ist man im Civil-Conscriptions-Bureau der Landschaftsgasse nicht im Stande, eine correctere Arbeit zu machen, so möchten wir vorschlagen, künftig die Anlegung solcher Listen dem liberalen Conscriptions-Bureau in der Sendlingergasse zu übertragen".

Oesterreich.

Wien, 15. Dec. In Betreff der weiteren Geschäfte des Abgeordnetenhauses ist die officiöse ‚Pol. Corr.' in der Lage, mitzutheilen, daß eine förmliche Vertagung des Abgeordnetenhauses des Reichsrathes anläßlich der Weihnachts-Feiertage nicht eintreten wird. Für den nächsten Sitzungstag ist der 10. Januar in Aussicht genommen, im Falle, als sich in den Beschlüssen des Herrenhauses über das Budget keine Differenzen gegenüber den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses ergeben. Sollten solche Differenzen eintreten, so würde eine Sitzung des Abghaus. zwischen Weihnachten u. Neujahr in Aussicht genommen werden müssen. Die Vertagung des Reichsrathes wird für Ende Februar 1876 beabsichtigt und soll bis Ende September dauern. — Die Landtage dürften für die Zeit von Anfang März bis Ostern berufen werden. — Für die Session der Delegationen in Budapest wird vorläufig von Seite der diesseitigen Regierung die Zeit zwischen Ostern und Pfingsten in Aussicht genommen. — Wie der ‚N. Fr. Pr.' aus Hermannstadt telegraphirt wird, beantragten am 15. December in der Sitzung der sächsischen Nations-Universität sämmtliche sächsische Abgeordnete die Verhandlung der sächsischen Municipal-Frage; der Regierungs-Vertreter, Comes Conrad, verbot kraft der erhaltenen Weisung Tisza's die Verhandlung. Darauf legten sämmtliche sächsische Abgeordnete Verwahrung ein gegen diese Beschränkung der Verhandlungsfreiheit.

Wien, 15. Decbr. Für die bereits vollzogene Ernennung des Weihbischofs Kutschker zum Erzbischof von Wien ist in Rom die Genehmigung eingeholt worden. Domherr Gruscha wird Weihbischof.

Wien, 16. Decbr. Oesterreich-Ungarn beabsichtigt mit der Revision des österreich-deutschen Handelsvertrages gleichzeitig darüber Verhandlungen mit dem deutschen Reiche zu pflegen, daß die jetzt bestehenden Verträge zwischen den beiden Reichen nicht bis zu ihrem Ablaufe in Wirksamkeit bleiben sollen, sondern daß die neuen Vereinbarungen schon früher an die Stelle der gegenwärtigen treten mögen. In Ergänzung dieser Nachricht wird der ‚Elberfelder Zeitung' geschrieben, daß das hiesige auswärtige Amt an sämmtliche Handelskammern die Aufforderung gerichtet hat, bis Ende Februar k. J. als dem äußersten Termin ihre Gutachten resp. Wünsche in der beregten Richtung vorzulegen. Es war hierbei bemerkt, daß man beabsichtige, den neuen Handelsvertrag mit Deutschland mit 1. Januar 1877 in Wirksamkeit treten zu lassen. Bekanntlich läuft der im März 1868 zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland abgeschlossene Vertrag erst mit Ende December 1877 ab, und so würde der neue Vertrag gerade mit einem Jahre früher ins Leben treten.

Wien, 17. Dec. Wie aus Ragusa gemeldet wird, haben die Insurgentenchefs in der Herzegowina einmüthig beschlossen, durch die im Reform-Ferman des Sultans zugestandenen Begünstigungen sich nicht zur Niederlegung der Waffen bestimmen zu lassen, da ähnliche Versprechungen schon zu wiederholten Malen gemacht und nicht gehalten worden seien.

Frankreich.

Versailles, 17. Dec. Die National-Versammlung hat heute die Vorlage betreffend die Justizreform in Aegypten, nachdem deren Dringlichkeit anerkannt worden war, mit 445 gegen 144 Stimmen endgültig angenommen. An der heute fortgesetzten Senatorenwahl betheiligten sich im Ganzen 629 Deputirte; eine große Anzahl enthielt sich der Stimmenabgabe. General Leflo lehnte jede Candidatur ab und protestirte dagegen, daß sein Name auf irgend eine Wahlliste gesetzt werde. Gewählt wurde der Kriegs-Minister de Cissey allein, der 396 Stimmen erhielt. Ihm zunächst an Stimmenzahl kamen der Unterrichts-Minister Wallon, der Bischof Dupanloup, der Marine-Minister de Montaignac und Vice-Admiral Saisset von der Rechten. Auf die Tagesordnung für morgen wurde die Berathung über die Eintheilung der Wahlkreise gestellt. Am Montag soll über das Preßgesetz und über die Aufhebung des Belagerungszustandes berathen werden.

— Die Douanenbehörde theilt die Ziffern der französischen Ein- und Ausfuhr vom 1. Januar bis 30. November d. J. mit. Die Einfuhr stellt einen Werth von 3360 Mill. Fr. dar, die Ausfuhr belief sich auf 3656 Mill. Fr.

Italien.

Rom, 16. Dec. Die ‚Gazzetta d'Italia' beschäftigt sich mit der Frage, was mit dem Gelde anzufangen sei, welches dem Papste vermöge des Garantiegesetzes von Italien garantirt ist, und von demselben beständig zurückgewiesen wird. Im nächsten Jahre wird die Summe auf 16 Mill. 215,000 Lire angewachsen sein. Gesetzt nun, der Papst stirbt, wer hat dann auf jene Summe Anspruch zu machen? Gemäß der Intention des Gesetzgebers, antwortet darauf das ministerielle Blatt, müßte die Summe zur Disposition des folgenden Papstes gelassen werden. Jedoch der Buchstabe des Gesetzes begünstige auch eine andere Interpretation, daß nämlich die jährliche Rente, welche dem Papste angewiesen sei, sein Eigenthum werde, und so könne es kommen, daß die gesetzlichen oder testamentarischen Erben Pius IX. Ansprüche darauf erhöben. Auch die Renten der Civilliste des Königs seien ja Eigenthum des Königs und es folgen ihm darin seine Privaterben, nicht sein Nachfolger in der Herrschaft über Italien. Das sei aber ein unerträglicher Gedanke und darum sei es nöthig, die öffentliche Aufmerksamkeit auf diesen Fall zu lenken und zuzusehen, ob nicht ein neues Gesetz allen Unzukömmlichkeiten in dieser Hinsicht vorbeugen müsse.

Rom, 15. Dec. Der Graf Arnim ist in Florenz angekommen und hat mit seiner Familie ein elegantes Quartier am Lungarno bezogen, wo er den Winter zuzubringen gedenkt.

England.

London, 14. Decbr. In der vergangenen Woche fand, wie der ‚K. V.' berichtet wird, im großen katholischen Schullehrer-Seminar zu Hammersmith, im westlichen London, große Preisvertheilung statt, welcher viele katholische Notabilitäten, insbesondere auch der convertirte Marquis of Ripon beiwohnten. Der letztere, ehemals Großmeister der Freimaurer, annoch Geheimrath der Königin, scheint wie kaum ein anderer von der weittragenden Bedeutung der Schule erfüllt zu sein. Bei Gelgenheit der Preisvertheilung legte er seine Gedanken über die Schule in einem wohldurchdachten Vortrag nieder. Redner bezeichnet das Amt eines Lehrers als ein solches, welches in der jüngsten Zeit in den Augen der Nation ungeheuer an Ansehen gewonnen, und erklärt es als einen großen Irrthum des Lehrers, wenn er es nicht als seine erste und vornehmste Pflicht betrachten wollte, die ihm von katholischen Eltern anvertrauten Kinder zu treuen Mitgliedern der Kirche heranzubilden. Auch die Last, welche dem Lehrer seine schweren Pflichten aufbürden, erwog der edele Marquis in eingehender Weise, eine Last, welche in England doppelt schwer empfunden werde gegenüber den zahlreichen und reich dotirten anglicanischen Schulen und der Armuth der Katholiken. Von trefflichen katholischen Lehrern hinge der Fortschritt des Katholicismus in England wesentlich ab, weshalb auch ihr ganzes Streben darauf zu richten sei, die katholischen Elementarschulen auf einer solchen Höhe zu erhalten, daß man den gerechten Anforderungen der Regierung zu entsprechen und mit Ehre vor den Vertretern des Landes im Parlamente zu bestehen vermöge. Rührend war der Schluß der Rede Ripon's. „In der Athmosphäre einer katholischen Schule und in dem Einflusse, welchen die dort vorgetragenen Lehren und das Beispiel des Lehrers selbst ausüben, muß etwas liegen, was an den Erlöser und seine Kleinen erinnert — ein Element, ungleich wirksamer, als alles, was man um Geld zu kaufen im Stande ist."

London, 18. Dec. Der Morning Post zufolge steht eine wesentliche Erhöhung des Marine Budgets bevor, und zwar zu dem Zwecke, noch Panzerschiffe und ungepanzerte Schnellkreuzer zu bauen. Die Admiralität unterzieht den Marine-Unterricht einer eingehenden Prüfung Behufs nothwendiger Verbesserungen.

London, 16. Dec. Der Daily Telegraph gibt eine genaue Darstellung der Umstände, unter denen der „Deutschland" verloren ging, und spricht die Hoffnung aus, daß das deutsche Gerechtigkeitsgefühl stark genug sein werde, um diese Thatsachen mitzutheilen, durch welche die falsche Auffassung, welche zuerst über den Unfall Platz gegriffen hat, namentlich als ob er unmittelbar vor dem Hafen von Harwich Statt gefunden hätte, gründlichst widerlegt wird. Der „Deutschland", in Folge seiner mangelhaften Messungsvorrichtungen in eine ganz falsche Richtung gerathen, lief Montag früh im Dunkeln auf den „Knock" auf. Seine Nothraketen wurden wegen des dicken Nebels von dem zunächst liegenden Lichtschiffe erst nach 20 Minuten bemerkt; von einem Weitergeben der Lichtsignale war natürlich eben so wenig die Rede wie von dem Aussetzen der — für eine solche Unternehmung bei stürmischer See gar nicht eingerichteten — gewöhnlichen Boote des Lichtschiffes. Das Lichtschiff feuerte einige Kanonenschüsse ab, wegen des starken Nordostwinds aber gelangte der Schall nicht bis zu dem 11 (engl.) Meilen entfernten Lichtschiffe, „Sunk". Da der „Deutschland" kein trockenes Pulver an Bord hatte und vorüberfahrende Schiffe also nicht durch Nothschüsse anrufen konnte, so war für den Lauf des Tages jede Möglichkeit zu signalisiren ausgeschlossen. Endlich, am Montag Abend, gelang es, Lichtsignale vom „Knock"-Lichtschiff zu dem 11 Meilen entfernten „Sunk"-Lichtschiff und von da nach den weitere 9 Meilen „Cork"-Feuerbarken gelangen zu lassen, und dieses letztere Signal wurde in dem 5—6 Meilen entfernten Harwich gesehen. Man wußte also am Montag Abend in Harwich, daß ein Unglück zur See Statt gefunden habe, aber auch weiter absolut nichts, nichts über die Art und Größe, nichts vor Allem über den Ort des Unglücks. Es war stockfinster, die See empört, die Fluth im Anzuge; die Küste gehört wegen der vielen Untiefen zu den gefährlichsten in ganz England. Ein Rettungsboot war nicht vorhanden — und dies ist unzweifelhaft ein großer sachlicher Uebelstand — aber selbst ein Rettungsboot würde unter Umständen, wie die vorliegenden, nicht vor Tagesanbruch an den 6—7 deutsche Meilen von Harwich entfernten „Deutschland" gelangt sein und sein Rettungswerk — vor Allem wegen der Fluth — haben beginnen können; es bedarf zur Klarstellung dieser Thatsache wahrlich nicht noch des Zeugnisses, das die erfahrensten Piloten vor der Jury abgelegt haben. Capitän Carrington aber bemannte seinen Schlepper und stieß noch mitten in der Nacht, als sich der Wind nur etwas gelegt hatte, in See. Vom „Cork"-Lichtschiff wurde er auf das „Sunk"-Lichtschiff dirigirt und kam dort um halb neun Uhr früh an. Von dort hätte er im Dunkeln auf keinen Fall weiter fahren können, wäre er noch so viel früher dort angelangt. Der dortige Schiffer wies ihn in eine falsche Richtung, da dem Lichtschiffe ja selbst nichts über die nähere Lage des „Deutschland" bekannt war. Auf dem „Long Sand" fand er natürlich nichts, aber der wackere Mann ließ sich dadurch nicht abschrecken, steuerte trotz der schrecklichen See in den „Long Sand" hinein und entdeckte endlich den „Deutschland". „Ein Mann", bemerkt Daily Telegraph dazu, „der einen Schlepper über die gefährlichsten Untiefen und durch die stürmischste See der Welt im schlimmsten Wetter führt und ein verlorenes Schiff ausspäht, wo 99 unter 100 von der Weiterführung des Unternehmens abgestanden wären, bedarf keiner Erinnerung an seine Pflicht; seine bloße Ankunft an dem Schiffe ist eine Heldenthat." Er kam um 10 Uhr an, also 2 Stunden später, als überhaupt Hülfe kommen konnte. Denn vor Mitternacht war unter den angeführten Umständen überhaupt keine Möglichkeit, ein Boot von Harwich aus an das Schiff zu bringen, und von Mitternacht bis 8 Uhr war wegen der Flut und Dunkelheit kein Gedanke an eine unmittelbare Annäherung an das gestrandete Schiff. Während dieser zwei Stunden, um welche früher eine Rettung in abstracto möglich gewesen wäre, ist bezeugter Maßen keine Seele auf dem Schiffe verunglückt; als aber Capitän Carrington, der alles gethan hatte, was Muth und Umsicht überhaupt nur fordern können, ankam, rettete er alles, was noch zu retten war. „So ist denn", schließt Daily Telegraph, „die Wolke grausamer Verleumdung zerstreut, welche Unkenntniß zuerst und dann Hartnäckigkeit um die braven Seeleute von Harwich sammelten. Die Wahrheit ist, daß das vollbrachte Rettungswerk ein vollendetes Beispiel treuer und kluger Pflichterfüllung war. Wir können vertrauensvoll vernünftige Deutsche bitten, einen Blick auf die Karte zu thun, sich die Flut und die Tageszeit gegenwärtig zu halten und das kleine Schiffchen des Capitäns Carrington auf seiner Fahrt zu verfolgen, von seinem nächtlichen Auslaufen an bis zum Orte des Unglücks, um mit uns übereinzustimmen, daß nicht eins der kostbaren Menschenleben durch die Fehler eines Engländers verloren ging. An diese Verluste ist — nächst der Strandung selber — die Unzulänglichkeit des Signalisirens schuld, welche allen Küsten gemeinsam ist. Diese zu heben, möge das Wrack auf dem „Knock" einen Sporn bilden. Aber die Leute in Harwich, das wiederholen wir, thaten alles, was brave Seeleute thun können, und kein Schatten des Vorwurfs kann gerechter Weise auf ihrer gröblich verleumdeten Stadt haften bleiben."

London, 18. Dec. Wie die amtliche London Gazette mittheilt, hat der Staats-Secretär des Auswärtigen, Lord Derby, eine Note des österreichischen Botschafters, Grafen v. Beust, vom 11. d. M. erhalten, in welcher die Aufkündigung des zwischen Oesterreich und England bestehenden Handelsvertrages und der dazu gehörigen Supplementar-Convention angezeigt wird, Vertrag und Convention laufen am 1. Jan. 1877 ab.

Southampton, 18. December. Ein höherer deutscher Criminalbeamter ist hierselbst eingetroffen, um etwaigen Mitschuldigen des inzwischen in Bremerhaven verstorbenen Thomson nachzuspüren.

Rußland und Polen.

In Wilna stand neulich eine Anzahl von Steuerbeamten vor Gericht, welche wegen einer Reihe von Unterschlagungen von Accisegeldern im Betrage von 75,000 Rubeln angeklagt waren. Unter denselben befand sich, wie man der ‚Schl. Ztg.' schreibt, auch der Chef der Gubernialsteuerverwaltung in eigener Person. Er wurde schuldig befunden. Zur großen Genugthuung der ehrlichen Leute hat sich gezeigt — und dies wird von der Presse nicht unberücksichtigt gelassen — daß unter den Beamten doch auch solche sind, welche sich nach Kräften gegen die im großen Stil und allgemein betriebenen Unterschlagungen gewehrt haben. Die Folge war für zwei derselben die Entlassung aus ihren Funktionen und zwar in dem Augenblick, als bei der Gubernialsteuerbehörde selbst die Revision abgehalten wurde. Der Gubernialaccisseeinnehmer war es gewesen, der diese Personen beseitigte. Durch sie kam er dann auch zum Sturze. Der ‚Golos' bemerkt hierzu, wie man daraus entnehmen könne, daß, wenn, wie hier das Factum vorliegt, die Staatskasse von den ihr zustehenden Accisseerträgen nur zweier Fabriken um 75,000 Rubel geschädigt werden kann, der Verlust auf das ganze Gubernium sich für das Jahr wohl auf annähernd eine halbe Million Rubel belaufen würde. Man möge hier bedenken, daß die Staats-Einnahmen vorzüglich auf die Accise basiren. Die stärkste Einnahmequelle des Staates ist die Branntweinaccise, welche im vergangenen Jahre bereits die stattliche Höhe von 200 Millionen Rubel erreicht hat. Das genannte Blatt spricht ganz offen die Ueberzeugung aus, daß die aufgedeckten schrecklichen Mißstände nicht nur in den westlichen Gubernien, sondern im ganzen russischen Reiche förmlich eingenistet sind.

Petersburg, 17. Dec. Der Prinz und die Prinzessin Karl von Preußen sind gestern Abend um 7½ Uhr nach Moskau abgereist. — Die Akademie des Generalstabes hat den Erzherzog Albrecht mit Genehmigung des Kaisers Alexander zu ihrem Ehrenmitglied ernannt.

Serbien.

Belgrad, 17. Decbr. Der Finanz-Minister Jankovic, dessen für die Skupschtina bestimmten Gesetzentwürfe Fürst Milan nicht hat gutheißen wollen, ist aus dem Ministerium ausgetreten und an seiner Statt der Baumeister Zurakovic mit der Leitung der Finanzgeschäfte einstweilen betraut worden.

Türkei.

— Von der österreichisch-bosnischen Grenze wird geschrieben: Neuestens haben sich bei Strizinja mehrere kleinere Insurgenten-Abtheilungen angesammelt, welche von Surlan und Swetko befehligt werden. Diese Abtheilungen, welche zwischen 800 bis 1100 Mann stark sein mögen, zeigen sich bemüht, die Türken, welche nach dem Kosaragebirge zur Säuberung desselben von den dort in ihren Winterschlupfwinkeln befindlichen Insurgenten entsendet wurden, in ihrem Marsche aufzuhalten. Zwei Bataillone Nizams wurden vor einigen Tagen angefallen und mußten nach einem blutigen Zusammenstoße (am 7. Dec.) sich zurückziehen. Diese neue Insurgenten-Abtheilung wird nun gemeinschaftlich mit den Insurgenten bei Kosara operiren. Uzelac, der jetzt im Begriffe steht, selbst eine bosnische Legion zu bilden, will nach Zerstreuung der kleinen türkischen Streifcolonnen seinen Marsch nach Visegrad richten und einem aus Serbien erwarteten Freiwilligencorps die Hand reichen. Das nächste Ziel, wenn dieser Plan gelingt, soll dann Novavarosch sein, ein Ort, der als Schlüssel der Position in Bosnien betrachtet wird, da von dort die Straßen von Rumelien nach Bosnien beherrscht würden.

— Man schreibt der ‚Pol. Corr.' aus Cettinje: Der hier erscheinende ‚Glas Cernogorca' bespricht in einem besonderen Artikel den Aufstand, constatirt die bisherigen Erfolge der aufständischen Waffen, schildert die glänzenden Siege bei Muratovica, Plana und Trnovica und kommt zu dem Schlusse der totalen Ohnmacht der Türkei, den Aufstand zu

unterdrücken. In Ergänzung des von dem montenegrinischen Regierungs-Organe eben Angeführten kann weiter gemeldet werden, daß die Insurgentenführer kürzlich einen großen Kriegsrath unter dem Vorsitze des von ihnen als Ober-Wojwoden anerkannten Ljubobratic abgehalten haben, in welchem beschlossen wurde, den Beunruhigungskrieg gegen die Türken im Gebiete von Goransko, Bilecci, Plana und Trebinje fortzusetzen. Die Insurgenten rechnen um so mehr auf einen Erfolg dieses Planes, als sie wissen, daß die türkischen Truppen durch die Kämpfe, Krankheiten und elende Verpflegung fast auf die Hälfte ihres ursprünglichen Standes reducirt sind. Den Insurgenten fehlt es nicht an Geld, wohl aber an Kanonen. Neuestens haben sie von Garibaldi die Zusage erhalten, daß er ihnen einige Geschütze verschaffen werde. Bei Grebci, oberhalb Osopnik, steht ein 2000 Mann starkes Insurgenten-Corps concentrirt. Aus dem türkischen Lager hört man, daß Raouf Pascha demnächst die Pässe von Zubci zu forciren beabsichtige, um die Sutorina zu besetzen. Der diesseitige Senator Vrbizza ist in einer Mission des Fürsten Nikita nach Ragusa, Zara, und wie man glaubt, auch nach Triest abgegangen.

Griechenland.

Athen, 17. Dec. Die Kammer genehmigte den Etat der Gesandtschaftssecretäre, bezüglich dessen Kumunduros die Cabinetsfrage stellte, mit 98 gegen 42 Stimmen und erkannte die Nothwendigkeit auswärtiger Gesandtschaften an.

Egypten.

Aus Kairo erhält das Wiener ‚Fremdenblatt' folgende interessante Mittheilung über den Krieg Egyptens mit Darfur, Harrar und Abessinien:

„Ganz entgegengesetzt den Bestrebungen seines Großvaters Mehemet Ali, der seine Staaten im Norden erweitern und daher Syrien, die Insel Cypern und den südlichen Theil Kleinasiens annectiren wollte, richtet Ismael Pascha sein Augenmerk ausschließlich auf den Süden Afrikas, wohl wissend, daß hier noch ein großes und auch ergiebiges Terrain zu Eroberungen ist, und daß ihm hier keine bedeutende Macht ernstliche Hindernisse entgegenstellen wird. Vor Allem geht sein Streben dahin, ein großes und mächtiges Nilreich zu schaffen, und daher werden alle Länder längs der beiden Ufer des Stromes bis zu dessen Quellen hinauf unter den geräumigen egyptischen Hut gebracht und Staaten wie Darfur, Abessinien und Harrar aus den Blättern der Weltgeschichte gestrichen."

Nur für den letzten Staat würde nach dieser Mittheilung Egypten einen Tribut an die Pforte zu zahlen haben.

„Anders", so heißt es weiter, „gestaltet sich aber die Sache mit Abessinien, dessen Fürsten sämmtlich der christlichen Religion zugethan sind und eifersüchtig über ihre abessinische Nationalität und Sprache wachen. Sie wollen durchaus nicht unter die die Herrschaft eines Mohammedaners kommen, der zwar schwerlich (?) ihrem Glauben, dafür aber desto eher ihren Schätzen, ihrem Einkommen, ihrer Nationalität und ihrer Sprache gefährlich werden kann. Sie bereiten sich aber zu einem Kampfe aufs Aeußerste vor und bestreben sich auch, in diesem Kampfe nicht allein zu stehen, sondern einen hilfreichen Verbündeten zu gewinnen. Doch suchen sie denselben nicht in der alten Welt, sondern in der neuen, und zu diesem Zwecke traten sie mit den amerikanischen Missionären in ihrem Lande in Verbindung und ersuchten dieselben, für sie in den Vereinigten Staaten Hilfe zu suchen, auf daß man sie von dort aus, wenn auch nicht mit Soldaten, so doch mit Geld, Waffen und Munition versehe. Läßt sich die Union wirklich herbei, diese Bitte der abessinischen Christen zu gewähren, um so den einzigen christlichen Staat im großen mohammedanischen Völkermeer, das sich über Asien und Afrika ausdehnt, am Leben zu erhalten, dann wird Ismael Pascha einen harten Kampf zu bestehen haben, aus dem er jedoch zuletzt als Sieger hervorgehen wird, da er entschlossen ist, alle Opfer zu bringen, um noch den letzten und wichtigsten Eckstein in den Bau seines großegyptischen Reiches einzufügen. Ist einmal die Eroberung Abessiniens vollendet, dann wird Ismael Pascha ein Reich beherrschen, das von mehr als 20 Millionen Menschen bewohnt und somit größer ist, als das europäische Besitzthum seines Lehnsherrn, des Sultans. Ob aber der Khedive auch dann noch Vasall bleiben und jährlich nach Constantinopel acht Mill. Gulden Tribut schicken wird, ist eine Frage, die zwar für jetzt noch offen bleibt, jedoch noch im Laufe dieses Decenniums ihre Beantwortung erhalten dürfte."

Kairo, 17. Dec. Der englische General-Zahlmeister Cave und Oberst Stokes sind mit den übrigen ihnen beigegebenen Personen gestern Abend hier eingetroffen und heute vom Khedive empfangen worden.

— Ein Schreiben aus Zanzibar, welches die ‚Pall Mall Gazette' unterm 16. Decbr. veröffentlicht, wirft auf die kriegerische Thätigkeit des Khedive in den südlichen Grenzländern einiges Licht. Es scheint Ismael Pascha daran zu liegen, den einträglichen Elfenbeinhandel in sein Gebiet zu bekommen. Da der Handel sich nun nicht nach dem Nilfluß wenden will, sondern sich vielmehr südwärts festhält, so sieht der Khedive keinen andern Ausweg als den, dem Beispiel des Begründers seines Glaubens zu folgen, und da der Berg nicht zum Mohamed kommt, sich nach dem Berge hinzubegeben. Ein Theil des Berges in diesem Bilde, d. h. der Fluß Juba und der Hafen Kismayo, liegt allerdings 300 Kilometer von der egyptisch-zanzibarer Grenze, und zwar nach englischer Regierungskarte. In Afrika bedeutet indessen eine solche Entfernung nicht viel, und bei dem Mangel bestimmter Grenzabzeichnungen ist ein Vorwand zur Besetzung weiter Landstriche leicht zu finden. Der Khedive soll danach streben, sich in dem begehrten Gebiete festzusetzen, ehe von auswärts Hülfe herbeigebracht zu werden vermag. Der Sultan von Zanzibar scheint rath- und hülflos da zu stehen, und weiß weiter keinen Ausweg als den, den englischen Schutz anzurufen. Da er erst kürzlich in Mombasa im eigenen Lande mit englischer Hülfe einen Aufstand unterdrückt, dessen Gift fortgährt, so fürchtet er doppelt für seine Autorität. Denn wenn die Egypter sich einmal in Kismayo ungestraft festsetzen können, dann werden voraussichtlich die Ungetreuen in Mombosa auch nicht lange in Unterwürfigkeit verbleiben.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 19. Dezember. Gestern Abend wurde auf dem Friedhofe hierselbst eine Frau, im Alter von 45 Jahren, in verbrecherischer Absicht überfallen. Der Attentäter, ein bärtiger Mann mit aufgeklappter Mütze und grauem Rocke, griff die Person am Halse, doch gelang es ihr glücklicherweise noch, um Hülfe zu rufen, was den Verbrecher veranlaßte, die Flucht zu ergreifen.

§ **Caster,** 17. Decbr. Vor einigen Tagen zeigte sich in Harff ein tollwüthender Hund, der nicht allein in genanntem Orte, sondern auch zu Königshoven, Morken, Epprath und Caster-Zollhaus mehrere Hunde gebissen hat. In Folge dieses Vorkommnisses wurde seitens des hiesigen Bürgermeisteramtes angeordnet, daß die Hunde der Bürgermeisterei 40 Tage lang festgelegt werden müssen. — Ferner ist zu berichten, daß gestern in Kirchherten ein tollwüthender Hund erschossen wurde, der ebenfalls eine größere Anzahl von Hunden durch Biß verwundete; auch soll derselbe einer alten Frau in den Finger gebissen haben.

Oedt, 17. Dec. Von hier schreibt man der ‚Niederrh. Vztg.': Dieser Tage ging unseren beiden Schulschwestern folgende Verfügung zu: Kempen, den 13. December 1875. Im Auftrage der Königlichen Regierung zu Düsseldorf eröffne ich Ihnen hierdurch, daß Sie Ihre bisherige Stellung mit dem Ihnen noch näher mitzutheilenden Termine des Amtsantrittes einer weltlichen Lehrerin, die in Ihre Stelle berufen werden soll, zu räumen und sich demgemäß einzurichten haben. Der Königliche Kreis-Schulinspector, Dr. Ruland. An die Lehrerin ..... in Oedt. Also sollen die Schulschwestern, nachdem sie hier 13 Jahre segensreich gewirkt, jetzt, sobald sich anderweitig Ersatz findet, uns verlassen!

Elberfeld, 14. Dec. Von hier berichtet die ‚N. Vztg.': Vor einiger Zeit erschienen in hiesigen Blättern mehrfach Annoncen unter der Ueberschrift „Dringende Bitte", in denen Jemand wegen augenblicklicher Geldverlegenheit ein Darlehn gegen gutes Unterpfand und hohe Zinsen suchte. Ein hiesiger Einwohner, der sich einige Hundert Mark erspart hatte, glaubte letztere sehr gut vermehren zu können, wenn er das Geld zu jenem Zwecke herlieh. Auf eine gemachte Offerte erschien ein junger Mann bei ihm, der ihm thränenden Auges seine Noth klagte und dann das Geld in Empfang nahm, für welches er eine Parthie Leinwand als Faustpfand zurückließ. Nach seiner Entfernung stellte sich aber heraus, daß das Leinen nur einen höchst geringen Werth hatte, das Ganze also nur eine Schwindelei gewesen war. Auf sofortige Anzeige wurde nun zwar nicht der junge Mann, sondern dessen Vater, als derselbe bei der Expedition des ‚Tägl. Anz.' nach weiteren Offerten fragte, verhaftet und wegen Betrugs vor das Zuchtpolizeigericht gestellt, welches ihn zu einer Gefängnißstrafe von 1½ Jahren verurtheilte. Dieselbe Betrügerei hatten die Schwindler auch schon in anderen Städten, Wiesbaden, Frankfurt 2c. ausgeübt.

Elberfeld, 17. Dec. In verflossener Nacht, wahrscheinlich gegen Morgen, sind, soviel bis jetzt ermittelt wurde, aus Ruchlosigkeit Hunde in die den hiesigen Viehhändlern N. und E. gehörige und in der Beck gelegene Schaafheerde hineingetrieben worden. Die Hunde haben die Heerde total auseinandergejagt und einen Theil derselben getödtet. Die Schaafe weideten wie gewöhnlich auf dem Acker des Oeconomen Sch., wurden aus der Einfriedigung heraus und in die ganze Umgegend gesprengt. Die getödteten Thiere, ungefähr 30—40 Stück, lagen heute früh theils angefressen in unmittelbarer Nähe der Heerde, theils fand man dieselben äußerlich unversehrt, aber sichtlich zu Tode gehetzt. Die Thäter konnten bis jetzt noch nicht mit Bestimmtheit ausfindig gemacht werden, doch wird unsere Polizeibehörde dieselben schon auskundschaften, zumal Leute aus der Nachbarschaft die Hunde sahen und hörten, daß diese von ihren Führern angelockt wurden. Seine Rachegelüste an unschuldigen Thieren zu büßen, verräth eine sittliche Verkommenheit, für welche hoffentlich eine strenge und abschreckende Strafe nicht ausbleibt.

Essen, 17. Dec. Hier wurde gestern vom Schwurgerichtshofe der Bergmann Richard Balsterholt aus Holsterhausen wegen Vatermordes zum Tode verurtheilt. Balsterholt fing, wie die ‚Ess. Vztg.' berichtet, bei Verkündigung des Urtheiles zu weinen an und warf seiner Mutter einen vielsagenden Blick zu; diese jedoch, wie sein Bruder, verzogen keine Miene.

Aus dem Kreise Erkelenz, 15. Decbr., schreibt man der ‚Germ.': Folgende Verordnung ist in unserem Kreise eben publicirt worden: Ohne vorherige polizeiliche Erlaubniß ist es untersagt, die Häuser und sonstigen Gebäude zu beflaggen, zu bekränzen, zu illuminiren, oder in auffälliger Weise zu schmücken 2c. Die Herren Bürgermeister Reinsens von Erkelenz, Bruder des altkatholischen „Bischofs", und Krapoll von Immerath, augenblicklich stellvertretender Landrath, und andere mehr haben von diesem Verbote ausgenommen: den Geburtstag Sr. Majestät des Königs, dann den Feiertag des Sedanfestes (buchstäblich) und den Frohnleichnamstag. Der Nationalfeiertag St. Sedan ist also auch bei uns jetzt polizeilich eingeführt; auch die Erlaubniß zu flaggen an diesem Tage gegeben, nur wird das Volk fehlen, das mitthut, da in unserem Kreise Niemand etwas von St. Sedan wissen will. Es lebe die Freiheit!

Köln, 18. Dec. Heute Morgen um 8 Uhr traf von Paris die Prinzessin von Wales mit ihren Kindern auf dem Central-Personenbahnhofe ein, verweilte bis 9½ Uhr im Kaisersalon und fuhr nach Hamburg sodann weiter.

Köln, 18. Dec. In der vorgestrigen geheimen Sitzung des Stadtverordneten-Collegiums wurde beschlossen, den bisherigen Schulinspector Hrn. Dr. Charge mit 3600 Mark Jahresgehalt zu pensioniren, und die Stelle eines städtischen Schulinspectors mit einem Gehalte von 6000 Mark auszuschreiben. Wieder eine Last für die Stadt in Folge des Culturkampfes!

Bonn, 17. Dec. Die ‚D. Rztg.' meldet in eigener Angelegenheit: Der frühere Redacteur dieser Zeitung, Herr v. Ayx, und der Verleger Herr Peter Hauptmann, standen heute vor den Schranken des Zuchtpolizeigerichts wegen des in Nr. 91 veröffentlichten, der ‚Frkf. Ztg.' entnommenen Artikels: „Zeugnißzwang und der Reptilienfonds." Die geladenen Schutzzeugen, Reichskanzler Fürst Bismarck, Graf von Itzenplitz, Kriegsminister von Roon, Legationsrath Aegidi und der Abg. Eugen Richter waren nicht erschienen. Der Vertreter des öffentlichen Ministeriums trug für Herrn v. Ayx auf eine zusätzliche Gefängnißstrafe von einem Jahr, für Herrn Hauptmann auf eine solche von sechs Monaten an. Das Urtheil, ein Contumacial-Urtheil, wird in 8 Tagen publicirt werden.

Birkenfeld, 10. Decbr. Heute vor acht Tagen Abends kam eine Gesellschaft Zigeuner, welche zwei Bären mit sich führte, nach Otzenhausen. Nachdem dieselbe in zwei Wirthshäusern vergeblich um Nachtquartier nachgesucht, wandte sie sich an den Ortsvorsteher, durch dessen Vermittelung sie dann in einer dritten Wirthschaft untergebracht wurde. Die beiden Bären wurden im Freien hinter dem Hause angebunden. Nach eingetretener Dunkelheit fielen in der Nähe des Hauses Schüsse, und als man nachsah, lagen die beiden Thiere erschossen am Boden. Die Besitzer derselben, auf diese Weise ihrer einzigen Erwerbsquelle beraubt, geriethen in die größte Aufregung und Verzweiflung, so daß einige sich buchstäblich am Boden wälzten, das Haar ausrissen und nicht eher von der Stelle zu gehen drohten, bis ihnen der Verlust ersetzt sei. Da aber kein Wirth die Aufgeregten behielt, so mußten sie vorläufig auf Gemeindekosten in Privathäusern einquartirt werden, bis die eingeleitete Untersuchung beendigt ist, der es wohl gelingen wird, den Thäter zu ermitteln. Als Entschädigung sollen 7500 Mark beansprucht werden.

Witten, 16. Dec. Gestern gegen Abend schleppte sich nach der „E. Z.", ein Mann in blutigen Kleidern und mit durchschnittenem Halse in der Nähe von Wetter in ein Haus, um Hülfe zu suchen. Aus seinen Mittheilungen ging hervor, daß er auf der Straße von hier nach Wetter beraubt und verwundet sei, allem Anscheine nach durch einen Metzger, der ihm die Uhr und 88 Thlr. Geld abgenommen und ihn dann zu tödten gesucht habe. Ein Polizeibeamter aus Wetter machte sich gleich auf, verfolgte die Chaussee nach Herdecke und traf vor diesem Orte auf einen verdächtigen Mann, bei dem er, wie erzählt wird, die beschriebene Uhr fand. Als er den Menschen arretiren wollte, setzte sich dieser zur Wehr und brachte dem Polizisten zwei Stiche bei, die denselben zwangen, den Bösewicht loszulassen. Er machte aber sofort in Herdecke Anzeige und es gelang, den Flüchtling festzunehmen. Der bei Wetter verwundete Unbekannte wurde rasch hierher ins Krankenhaus gebracht, soll aber heute Nacht bereits gestorben sein.

Aus Westfalen, 18. Dec. Vorgestern fanden auf den Bahnhöfen zu Herne, Marten und Wanne Eisenbahnunfälle statt. Diejenigen auf den Bahnhöfen Herne und Wanne waren Entgleisungen mehrerer Wagen eines Personen- bezw. eines Rangirzuges, und derjenige zu Marten betraf zwei Güterzüge, die zusammenstießen. In Folge dieser Vorfälle trugen sich an allen drei Stellen längere Sperrungen der Geleise, an der letzteren auch Beschädigungen von Wagen 2c. zu; Verletzungen von Personen kamen aber glücklicherweise nicht vor.

Vermischtes.

Aus Zittau wird dem „Dre. d. J." berichtet: „Ein recht trauriges Ende fanden bei der neulich herrschenden Kälte und dem so hohen Schnee drei Weber. Sie hatten sich Abends mit ihren Werften von ihrem Dorfe aufgemacht, um die fertige Arbeit nach Warmsdorf zu bringen. Bei dem argen Schneegestöber kamen sie jedoch vom Wege ab, ermatteten und konnten nicht mehr weiter. Am anderen Morgen fand man sie unweit Warmsdorf im Schnee beieinander liegend erfroren auf. Es sollen alle drei Familienväter sein." Ferner wird aus Bautzen gemeldet: Gestern Nachmittags ist auf einem nach Böhmen zu führenden Wege, im Walde bei Oberspohland a. d. Spree, der unverheirathete im Alter von 40 Jahren stehende Wilhelm Lißner aus Kaiserswalde i. B. erfroren aufgefunden worden.

Zur Katastrophe in Bremerhaven. Es dürfte angesichts dieses noch nie dagewesenen ruchlosen Verbrechens angezeigt sein, auf das Verschwinden der „City of Boston" hinzuweisen. Das Schiff verkehrte zwischen Liverpool und Boston — also auf einer äußerst befahrenen Route — und ist seit vier Jahren mit 250 Personen verschollen. Auch nicht eine Spur ist seit dem Tage, da die „City of Boston" den Hafen von Boston verlassen hatte, aufgefunden worden, kein Schiff hat das verschwundene angetroffen. Unwillkürlich drängt sich hier die Vermuthung auf, ob nicht ein ähnliches Verbrechen damals begangen sein mag. Eine Explosion, wie die in Bremerhaven, wenn sie auf offener See im Packraume eines Schiffes erfolgt, muß das Schiff in tausend Trümmer zerstückeln und alles Lebende auf demselben rettungslos vernichten. Thomas ist Amerikaner, war oft, wie er gesteht, in England und wohl auch kein Neuling mehr auf dem Wege des Verbrechens.

Aus Bucharest schreibt man der Augsb. ‚Allg. Ztg.': „Den unausgesetzten Bemühungen unseres intelligenten und thätigen Polizeipräfecten, Hrn. Emanuel Vacarescu, ist es gelungen, die zwanzig Mann starke Räuberbande, welche kürzlich das Kloster Pasere überfiel und beraubte, einzufangen und der Gerechtigkeit zu überliefern. Es war ihm indessen nicht vergönnt, sich dieses Erfolges zu freuen; denn in der Nacht von vorgestern auf gestern hat ein Diebstahl stattgefunden, welcher noch viel mehr Aufsehen verursacht, als selbst der mit bewaffneter Hand ausgeführte Raub im Kloster Pasere. „Der Schatz des National-Museums ist gestohlen", das war gestern regelmäßig das zweite Wort, nachdem sich Men-

schen irgendwo begrüßt hatten, und in der That ist die Sache aus mancherlei Gründen merkwürdig. Zuerst durch den Schatz selber, welcher aus gediegenem Golde besteht und mehr als 32 Pfund schwer ist; dennoch wird sein Werth keineswegs durch sein Goldgewicht bestimmt; denn er ist eine Antike aus der römischen Vorzeit, welche bei Petrosa gefunden wurde, und zugleich ein Unicum, auf dessen Besitz das rumänische Museum mit Recht stolz war. Er bestand aus einer Henne und mehreren Küchlein aus massivem Golde, mit kostbaren Edelsteinen besetzt; außerdem aus einer schweren goldenen Kanne und einem Untersatz. Sonderbarer Weise wurden diese Schätze in dem Antikensaale des Museums nur in einem Glaskasten verwahrt, in welchem sie Tag und Nacht blieben, obgleich es dem Museum nicht an eisernen Schränken fehlt. Freilich hätte man sich die Mühe geben müssen, die Kostbarkeiten an den zwei Tagen, an welchen das Museum geöffnet ist, aus- und einzupacken. Immerhin ist der Diebstahl mit großer Kühnheit und augenscheinlich langer Ueberlegung und Vorbereitung ausgeführt worden; dies beweist schon die Wahl der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag, welche die dunkelste in diesem Jahre war, weil es derartig stürmte und schneite, daß man die Hand vor den Augen nicht erkennen konnte. Dadurch wird es begreiflich, daß die außerhalb des Museums aufgestellte Wache nichts sah und hörte, obgleich der Raub nicht ohne bedeutenden Lärm ausgeführt werden konnte. Dazu kam noch, daß sehr überflüssiger Weise die Fenster der Museumsäle regelmäßig des Nachts mit dichten Leinwand-Vorhängen geschlossen werden, so daß kein Strahl des Lichtes, dessen die Diebe bedurften, um die kostbare Henne mit ihren Küchlein zu finden, auf die Straße dringen konnte. Bekanntlich macht man es neuester Zeit in London und Paris gerade umgekehrt, um Räume, in welchen Kassen oder andere Kostbarkeiten in der Nacht aufbewahrt werden, vor Dieben zu schützen. Man erleuchtet diese Räume und verhängt die Fenster nicht, so daß es der Wache und anderen Vorübergehenden immer möglich ist, in das erleuchtete Zimmer hineinzu sehen. In das Museum eingedrungen sind die Diebe durch die Bibliothek des Senats, welche an eine der Museums-Gallerieen stößt, doch mußten sie, um in die Gallerie zu gelangen, vorher schwere Schränke und Tische, welche die Thüre verstellten, entfernen, was nicht ohne Lärm abgehen konnte. Jedenfalls mußten die Diebe, bevor sie ihren Plan ausführten, vollkommen orientirt sein. Den Rückzug haben sie etwas eilig angetreten, denn sie verloren den Kopf der goldenen Henne und ein anderes Stück, welches man anderen Tages im Schnee fand. Die Zeiten ändern sich, und der Fortschritt der Cultur bringt auch manchen Uebelstand mit sich. Noch vor 20 Jahren wurden in Rumänien die Thüren der Häuser und Höfe während der Nacht nicht geschlossen, weil man sich vor Dieben oder Räubern nicht zu fürchten brauchte."

— Ueber den Fett- resp. Oelgehalt verschieden großer Rapskörner. Es dürfte von Wichtigkeit sein, gewisse Anhaltspunkte darüber zu haben, inwiefern der Oel- oder Fettgehalt der Oelsamen von der Entwickelungsvollkommenheit, und zwar der Größe der Samenkörner und dem Gewichte derselben, abhängt. Hierüber von Prof. Wollny angestellte Untersuchungen deuten wie „Biedermann's Centralblatt" mittheilt, darauf hin, daß z. B. Rapssamenkörner um so ölreicher sind, je vollkommener die Entwickelung derselben. Kurz gesagt, der Fettgehalt derselben steigt mit deren Größe, mit der Zunahme des specifischen Gewichtes der einzelnen Körner aber fällt er wahrscheinlich. Holländischer Winterraps zeigte beispielsweise bei drei verschiedenen Größen der Samenkörner einen ungleichen Fettgehalt, indem die größten Körner 49,44 pCt. Fett, die mittelgroßen Körner 49,26 pCt. Fett und die kleinen Körner 46,30 pCt. Fett enthielten. Hieraus erhellt, daß die größten Rapskörner innerhalb einer Varietät als Marktwaare entschieden den höchsten Werth beanspruchen. Weiterhin geht hieraus für den Landwirth das Gebot hervor, immer möglichst große Körner zu produziren; berücksicht man in letzterer Beziehung die Erscheinung, daß die größten und bestentwickelten Samenkörner überhaupt immer die höchsten Erträge und auch am meisten große Samenkörner ergeben, so dürfte es endlich auch empfehlenswerth erscheinen, zum Anbau von Raps, und wahrscheinlich auch aller anderen Oelpflanzen, stets nur die größten Samenkörner zu verwenden. Der relativ höchste Fettgehalt der größten Rapskörner dürfte auch in Beziehung stehen zu der besonderen Verwendbarkeit derselben als Saatgut, beziehungsweise hieran theilnehmen.

Handels-Nachrichten.

Köln, 18. Dec. (Amtl. Notirungen der Handelsmakler.) Weizen behauptet, hies. eff. 20.50—21.50 bz., fremder M 20.50 21.50 Br.; per März 20.70—65 bz., 20.70 Br., 20.70 G; per Mai —.— bz., 21.30 Br., 21.25 G.

Roggen behauptet, hies. eff. 14.75—16.00 Br., fremder M. 14.75—16.00 Br., per März mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter 14.90 bz., 14.95 Br., 14.90 G., per Mai —.— bz., 15.25 Br., 15.20 G.

Hafer fester, ohne Sack per 100 Kilo mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter per März 17.50 Br., 17.45 G.

Rüböl unverändert, per 100 Pfd. mit Faß in Eisenb. eff. in Partieen von 100 Ctr. M. 37.40 bz., 37.50 Br., —.— G., per Mai 36.50—60—50 bz., 36.50 Br., 36.40 G.

(Landmarkt.) Bei einer unbedeutenden Zufuhr erlitten Preise keine Aenderung Wochenzufuhr etwa 1600 Sack, meist Weizen

Köln, 18. Dcbr. Kaffee, brauner Java 152, hellbraun 140—144, hochgelb 133—138 gelb 128—130, gut ord. blank 125—128, ord. 22 Santos 115, Plant. 133—138 Reichs-Pfg. per Pfd. Reis Java Tafel- 29—27, ord. Java 24, Patna 24, 1ma Arracan 15,50 2da 14,50 Cochinchen 1ma 37,50 2da 34, Smyrna Rosinen 44, Mandeln geschälte süße 87, Prinzeß- 94 Pflaumen, deutsche 15,50, türkische 23, Pfeffer schwarzer 7., weißer 104, Piment 54 M. per 100 Pfd. Muscatnüsse 350, Muscatblüthe 330, Amboina-Nelken 220 Caneel Ceylon Caneel 350, chines. 95, Java 280 Pf. per Pfd. Häringe, Liller Oliette 73,50 Provencer-Oel 96, Robbenthran 36, Bergerthran, brauner 66, blanker 80 M.

Feinste Raffinade mit Etiquette Mk. 46,00, Raffinade 45,00, Melis Nr. 1 44,50, Nr. 2 44,00, Nr. 3 43.50, gemahlene Raffinade 44,00, gemahlener Melis Nr. 1 41,—, Nr. 2 40,—, Candis weiß 58—64, gelb 51, hellbraun 49, R. Farin Nr. 18 33,00 Nr. 15 31, Nr. 12 29,—.

Düren, 18. Decbr. Weizzen per 200 Pfd. Mack 20.51. 2. Qualität 19.45. Roggen 16.—. 2. Qualität 14.90. Hafer 17.50. Gerste 18.—. Buchweizen 15.— M.

Münster, 18 Decbr. (Durchschnittspreise per Centner der 50 Kilo). Weizen R.-M. 10.25. Roggen 8.40. Gerste 9.10. Erbsen gelb. 13.50. graue 13.—. Buchweizen 8.10. Kartoffeln 3.85. Hafer 9.70.

Münster, 18. Decbr. (Productenbörse.) Per 100 Kilo: Weizen 20—21.50 M.; Roggen 16,50—18 M.; Gerste, Brau-, 20—22.50 Futtergerste 16—18 M.; Hafer 16,00—17,50 M.; Buchweizen 17,50 20,50 M.; Erbsen, gelbe Kochwaare 24,50—27 M.; graue 21—22 M.; Weiße Bohnen 25—26 M.; Rappskuchen per 1000 Stück — M.

Berlin, 18. Dec. Weizen per Dec. M. 199.00 bz. Roggen per Dec. 154,50 bz., Hafer per Dec. 160,00 bz. per April-Mai 165.00. Rüböl loco M 68,00 bz., per Dec. 67,00 bez., per April Mai 66,50 bz., Spiritus loco ohne Faß M. 45,30 bz., per Dec. 45,30 per April-Mai 47.60 bz.

Antwerpen, 18. Dec. Raff. Petroleum höher, blank disp. frs. 29¼ bz., u B., Dec. 29 bz., — B., Jan. — bz., 29 B., Febr. 28¾ Br., Jan.-April 29 B., Amerik. Speck fest, long. disp. frs. —.— short. disp. —.—. Kurz Köln 123.15.

Paris, 18. Dec. Rüböl per Dez. frs. 99,—, Jan.-April 88.25. Mai-Aug. 87.00. Spiritus per Dec. 43.70, Mai-Aug. 48,70 Zucker weißer disp. Nr. 3 frs. 58,50. Jan.-April 59,70. Mehl 8 Marken per Dec. frs. 59,00, Jan. Febr. 59,00, Jan.-April 59,70, März-Juni 61,50. Weizen per. Dec. 26,00, Jan.-Febr. 26,50, Jan.-April 27,00, März-Juni 28.00. Roggen per Dec. 17.50, Jan.-April 18.50, März-Juni 18.70.

Hull, 18. Decbr. Leinöl loco 24, per Jan.-April 25¼. Raffinirtes Cottonöl disp. 26¾—27, per Decbr. —, per Jan.-April 26.

Liverpool, 18. Dec. Baumwolle unveränd., Umsatz 7000 B. Zufuhr 11000 B.

Viehmärkte.

Coblenz, 17. Decbr. Auf den dieswöchentlichen Viehmarkt waren aufgetrieben — Stück Ochsen, die zu —.— M. per 50 Kilo Schlachtgewicht, 40 Schweine, die zu 50—65 Pf., 200 Kälber die zu 65—70 Pf., und 40 Schafe, die zu 60 Pf. per ½ Kilo per 100 Pfd.

Hopfen.

Nürnberg, 16. Decbr. Die Zufuhren von heute betrugen 300 B. und wurden die Preise, nämlich in bester Marktwaare wurde zu 30—34 Fl., Mittel- u. geringe 25—29 und 22 Fl., herab gehandelt. Die heutigen Notirungen lauten: Marktwaare: prima 30—34 Fl. do. sec. 20—26 Fl. tertia 18—22 Fl Hallertauer prima 46—52 Fl. secunda 38—45 Fl. Badische 36—44 Fl. Würtemberger, prima 44—50 Fl. Polen 35—40 Fl. Gebirgshopfen 30—40 Fl. Elsässer 33—42 Fl. Saaz, Stadt dortselbst 90—95, Bezirk 75—85, Kreis 65—75 Fl. Spalt Stadt dortselbst 90—95, schwere Lage 70—80, Mittellage 50—65 Fl.

J. V. für die Redaktion verantwortlich: Cl. Konert in Neuß.

Civilstand der Stadt Neuß.

Geburten.

Am 9. December: Ida, Tochter des Kaufmannes Jonas Hirsch — Am 10. Anna Margaretha, T. des Maschinenwärters Peter Jos. Schnitzler — Maria Sophia, T. des Schuhmachers Wilhelm Christoph Albert Diener. — Am 11. Huberta Agnes, T. des Schlossers Hubert Theodor Reinartz. — Johann Hubert, Sohn des Tagelöhners Johann Küfen. — Jacob Hubert, S. des Bürstenmachers Wilhelm Hubert Maier. — Catharina, T. des Seilers Clemens Hover. — Martin, S. des Tagelöhners Gottfr. Wolf. — Am 13. Hubertina Christina, T. des Tagelöhners Hermann Adam Hubert Schmitz. — Friedrich Wilhelm Hubert, S. des Stellmachers Hubert Berghof. — Am 14. Huberta Margaretha, T. des Schlossers Hubert Theodor Dickmann — Friedrich Hubert August, S. des Commis Hubert August Schulte. — Sibilla Josepha Huberta, T. des Hutmachers Bernhard Thomas. — Am 15. Johann Anton, S. des Gärtners Anton Heinrich Hummelt — Am 17 Johanna Catharina, T. des Postsekretairs Adolf Carl Gottlieb Westendorf.

Sterbefälle.

Am 10. December: Anna Margaretha Gondolf, 5 Wochen alt. — Maria Eva Overlack, Wittwe von Peter Hausmann, 87 Jahre alt. — Am 12. Sibilla Hausweiler, Gattin von Heinrich Schulten, 33 Jahre alt — Am 15. Johann Balthasar Maassen, 6 Monate alt. — Anna Margaretha Schnitzler, 4 Tage alt. — Maria Steffen, Gattin von Reinhard Alfes, 28 Jahre alt.

Heiraths-Verkündigungen.

Joseph Dülken aus Deutz und Carolina Clara Emanuel aus Rommerskirchen, hier wohnhaft. — Theodor Wersdorf aus Oberwesel, hier wohnhaft und Theodor Maria Ernestina Schmitz von hier. — Wilhelm Fronhoven aus Kleingladbach, hier wohnhaft und Henrietta Josepha Michels von hier — Heinr. Albert Schorn von hier, wohnhaft zu Cöln und Anna Christina Herder aus Cöln. — Johann Sattler aus Zürich, hier wohnhaft und Rosina Schaffhausen aus St. Gallen. — Johann Lerche aus Hannover und Lisette Morgenbrodt, wohnhaft zu Hannover, früher hier wohnhaft.

Ein schönes **Zimmer** zu vermiethen. Die Exp. sagt wo.

Stadtraths-Sitzung im Rathhause zu Neuß.

Am Montag den 20. Decbr. c., Nachmittags 5 Uhr,

Tagesordnung:

1. Beitrag zu den Kosten des Denkmals für die Gefallenen;
2. Ertheilung des Communionunterrichts in der Schule zu Weißenberg;
3. Baumpflanzung an den Communalwegen;
4. Entschädigung für verweigerte Bauerlaubniß;
5. Verding der Bekleidungsgegenstände und des Brodes für das Hospital und Invalidenhaus;
6. Remunerationsgesuch des Feldhüters Bovenschen;
7. Desgleichen der Hebamme Wirtz;
8. Anstellung eines Stadtbaumeisters.

Todes-Anzeige.

Es hat dem Allmächtigen gefallen, unsern innigstgeliebten Gatten, Vater, Schwieger- und Großvater, Schwager u. Oheim, Herrn

Christ. Plenkers,

vorher gestärkt mit den Heilsmitteln der katholischen Kirche, im Alter von 76 Jahren, in Folge einer Abnehmungskrankheit zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Büderich, Schlebusch, Crefeld, St. Tönis, den 19. Dec. 1875.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Der auf morgen früh 10 Uhr beim Wirthe Bremer zu Noithausen anberaumte Holzverkauf für das Handlungshaus J. L. Eltzbacher & Comp. zu Cöln findet vorläufig nicht Statt.

Johann Vogel.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß wir Herrn

Vincenz Schönen in Zons

die Agentur für **Zons** und **Umgegend** übertragen haben.

Leipzig, im December 1875.

Leipziger Feuer-Versicherungs-Anstalt.

Mit Bezug auf vorstehende Bekanntmachung halte ich mich zur Aufnahme von Versicherungen bestens empfohlen.

Vincenz Schönen,

Agent der Leipziger Feuer-Versicherungs-Anstalt in Zons.

Abonnements-Einladung

auf das seit 15 Jahren in Trier erscheinende

Diöcesan Sonntagsblatt

Eucharius.

Seit dem II. Quartal 1875 erscheint der Eucharius regelmäßig **zweimal wöchentlich**, mit Beibehaltung des seitherigen billigen Abonnementspreises von 1 Mark pro Quartal, incl. Postgebühr.

Derselbe bringt in jeder Nummer — 8 resp. 4 große Quartseiten — belehrende Arztikel über politische und religiöse Fragen, kirchliche Nachrichten aus allen Welttheilen, eine politische Rundschau, landwirthschaftliche Berichte, Markt- und Fruchtpreise u. s. w. und im Hauptblatt (Sonntagsnummer), welches überall Sonntags in den Händen der Abonnenten ist, außerdem interessante volksthümliche Erzählungen tüchtiger katholischer Schriftsteller.

Um zahlreiches Abonnement bittet

Redaktion und Verlag des „Eucharius".

Einladung zum Abonnement

auf das

Echo der Gegenwart.

Gelesenste Zeitung des Regierungsbezirks Aachen.

Besteht seit 27 Jahren. — Auflage 6000 Exemplare.

Tendenz katholisch. — Zahlreiche Originalartikel und Correspondenzen. — Telegramme. — Spannende und belehrende Feuilletons. — Ausführliche Kammerberichte. — Mittheilungen aus der Handels- und Börsenwelt.

Erscheint täglich in zwei Ausgaben.

Abonnementspreis per Quartal 1 Thlr. 10 Sgr. oder 4 RM. Insertionsgebühren per Zeile 1½ Sgr. oder 15 R.-Pfg.

Aachen. **P. Kaatzer's** Verlag.

Hierdurch erfüllen wir die traurige Pflicht, Verwandten und Bekannten anzuzeigen, daß am 16. December gegen halb 4 Uhr Nachmittags unser theurer Gatte und Vater, der Herr

Peter Antwerpen,

Bierbraureibesitzer,

in einem Alter von 63 Jahren nach Empfang des Sakramentes der heil. Oelung dem Herrn entschlafen ist.

Hemmerden, 18. Dec. 1875.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Der Verein **„Frohsinn und Eintracht"** in Stürzelberg ladet andurch ein zu der Sonntag den 26. Dec. stattfindenden **Abendunterhaltung.**

Es wird aufgeführt:

Hedwig

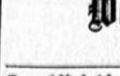
von Körner.

Der Vorstand.

Beste Aachener Printen

und **Printenmoppen**, schöne Auswahl in **Chocolade, Marzipan** und **Schaumsachen** 2c. empfiehlt

Conrad Hartmann.



Eben große Sendung fr. Egm. **Schellfische** angekommen, per Pfd. 4 Sgr., und empfiehlt

Walch-Westendorp,

Büchel C 88.

3 tüchtige Bäckergesellen,

wovon 2 für Schwarzbrod- und 1 für oberländische Bäckerei, finden sofort Stelle.

Neußer Brodfabrik.

800 Thaler liegen bei der Kirchen-Kasse in Rosellen zum sofotrigen Austhun bereit.

Fruchtpreise zu Neuß vom 20. Dezbr. Weizen 1. Qu. 21.20, 2. Qu. 19.70. Roggen 1. Qu. 16.60, 2. Qu. 15.60. Sommergerste —.— Wintergerste —.—. Buchweizen 18.00 Rüböl p. 100 Kl. in Part. p. 100 C. 77.00, do. fro. faßw. 79.00. Rapskuchen p. 100 Kl. 18.00. Ger. Oel 3 Mk. höher als Rüböl. Branntwein p. 100 Ltr. zu 50 Proc. 40.— (Alles per 100 Kilo.) Kleie p. 50 Kl. 5.60